

münsters. Daher wird er, dessen Kenntnis des Griechischen wohl nicht weit reichte, von sich aus das Gespräch mit Byzantinern gesucht haben, die des Lateinischen kundig waren, und zu ihnen zählte der Sizilianer Methodius. Nicht undenkbar wäre ferner, daß dem Heito gerade das Kloster des Methodius als Wohnsitz zugewiesen worden wäre. Schließlich konnte die später im Bilderstreit hervortretende römische Gesinnung Methodus die beiden zusammenführen. Es gibt also viele Motive, die zu einer Bekanntschaft Heitos mit Methodius führen konnten. So wird man, obwohl eine eindeutige Quellenaussage fehlt, mit hoher, an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, daß Method und Heito sich 811 begegneten.

Aber dies blieb wohl nicht die einzige Gelegenheit für ein Zusammentreffen der beiden Männer. Eine zweite bot sich, als Methodius seit 815 in Rom Zuflucht vor den byzantinischen Ikonoklasten fand⁴² und dort im Sinne Theodors von Studion seinen Einfluß beim Papst geltend machte⁴³. Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Feststellung Grumels, daß Theodor ein durch den Papst veranlaßtes Synodalurteil gegen die Ikonoklasten wünschte, das der Papst durch eine Gesandtschaft Ludwigs des Frommen nach Konstantinopel bringen lassen sollte⁴⁴. Freilich wissen wir nur von Gesandtschaft und Lehrschreiben des Papstes an den Kaiser, nicht aber, ob auch Beauftragte Ludwigs des Frommen nach Konstantinopel kamen. Abwegig war dieser Gedanke Theodors keineswegs, bot doch Ludwig der Fromme im Jahre 825 dem Papst an, der Gesandtschaft, die dieser nach Konstantinopel senden wollte, seinerseits Gesandte beizugeben; er riet, die Gegensätze, in die sich die Griechen wegen der Bilderfrage verstrickt hät-

hg. von Helmut Maurer (1974) S. 481–522, hier S. 506f.; wenn ebd. S. 501 behauptet wird, daß Heito von seiner Byzanz-Reise „auch Handwerker und Künstler mitbrachte“, so steht davon nichts bei dem von ihm zitierten Hermann von Reichenau zu 811 (MGH SS 5 S. 102), sondern nur bei J. K ö n i g, Freiburger Diözesan-Archiv 3 (1868) S. 385, der aber keinen Beleg angab; ihm folgte Emil R e i s s e r, Die frühe Baugeschichte des Münsters zu Reichenau (Forschungen zur deutschen Kunstgeschichte 37, 1960) S. 36ff., S. 44, S. 5 Nr. 9; Edgar L e h m a n n, Die Baugeschichte des Marienmünsters auf der Reichenau, Zs. f. Kunstgeschichte 26 (1963) S. 77–89, hier S. 80–84, äußert sich nicht zur Frage der byzantinischen Anregungen.

⁴²) Vgl. oben Anm. 22.

⁴³) Vgl. P a r g o i r e (wie Anm. 18) S. 128f.; G r u m e l (wie Anm. 18) S. 34ff.; vgl. Theodors ep. 193 bei M a i (wie Anm. 23) S. 166f., ep. 192 S. 165.

⁴⁴) G r u m e l (wie Anm. 18) S. 36 auf Grund von Theodors Brief an den Archimandriten Basilius in Rom, bei M a i (wie Anm. 23) S. 164–166 ep. 192; vgl. A l e x a n d e r, Patriarch Nicephorus (wie Anm. 21) S. 146. Zu dem tatsächlich überbrachten päpstlichen Schreiben vgl. oben Anm. 24.